

Die vorgeschichtlichen Steindenkmäler bei Carnac in der Bretagne.

Von

Wilh. Blasius.

(Nach einem Vortrage vom 17. Oktober 1901.)

Die grofse Bedeutung der vorgeschichtlichen Alterthümer bei Carnac in der Bretagne, denen sich in merkwürdiger Mischung römische und frühchristliche Bauwerke zugesellen, ist seit langer Zeit der wissenschaftlichen Welt bekannt. Schon im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wurde fleifsig an der Erforschung derselben gearbeitet. Später haben sich besonders die „Société Polymathique du Morbihan“, in deren „Bulletins“ wichtige Veröffentlichungen darüber erschienen, und der schottische Gelehrte James Miln grofse Verdienste um dieses Gebiet der Alterthumskunde erworben. Die grofsen Sammlungen des Letzteren wurden seinem letzten Willen zufolge nach seinem am 28. Januar 1881 erfolgten Tode der Gemeinde Carnac geschenkt und führten zur Begründung des lehrreichen „Musée James Miln“ in Carnac, dem der unermüdliche einheimische Alterthumsforscher Zacharie Le Rouzig vorsteht. Eine aufmerksame Besichtigung dieses Museums ergänzt vortrefflich die Eindrücke, welche man bei dem Besuche der freistehenden Denkmäler des Alterthums in der näheren und weiteren Umgebung von Carnac gewinnen kann. — Das klassische Gebiet von Carnac, welches in mannigfacher Abwechselung die verschiedensten Arten vorgeschichtlicher Alterthümer aufweist, ist von dem Bahnhofe Plouharnel der Quiberon-Linie, die bei der Station Auray von der Eisenbahn der Orléans-Gesellschaft sich nach S. W. abzweigt, am leichtesten zu erreichen. Die noch

näher bei Auray gelegene Station Ploemel der Quiberon-Linie kann man für die nördlichsten Theile des Gebietes und besonders für die in der Richtung nach Belz und Mendon einzeln vorgeschobenen Alterthümer benutzen, und von Auray aus kann man auch über Crac'h, den südöstlichsten Winkel, besonders die Umgegend von Locmariaquer und die Insel Gavrinis schneller als über Carnac von Plouharnel aus erreichen. Das Gebiet, in welchem sich die vorgeschichtlichen Steindenkmäler der Bretagne am dichtesten vereinigt finden, zieht sich etwa in einer Länge von 16 km und einer Breite von 8 km in der Richtung von N. W. nach S. O. an der Küste der Bai von Quiberon hin, östlich begrenzt von dem breiten Wasserarm der Rivière d'Auray und zwischen dem östlichen und mittleren Drittel durchschnitten von der in etwa nördlicher Richtung tief in das Land eindringenden Rivière de Crac'h, die etwas nördlich von La Trinité und an einer anderen etwa 2 km nördlicher gelegenen Stelle westlich von Crac'h auf Fähren überschritten werden kann. — Die neun verschiedenen Typen vorgeschichtlicher Denkmäler, welche die französischen Forscher, insbesondere Le Rouzig, in der Bretagne unterscheiden, nämlich 1. *Menhir* (ein einzelner hochaufgerichteter unbehauener Stein), 2. *Alignement* (eine reihenweise angeordnete Gruppe von Menhirs), 3. *Lech* (ein behauener, meist mit eigenthümlichen Zeichen des Kreuzes versehener Menhir), 4. *Cromlech* (eine kreis- oder halbkreisförmig oder im Viereck gestellte Gruppe von Menhirs), 5. *Dolmen* (eine aus großen Blöcken aufgebaute, mit großen Decksteinen bedeckte Steinkammer), 6. *Allée couverte* (ein langer aus zwei dichten Reihen großer Blöcke gebildeter, mit großen Decksteinen bedeckter Gang, der in einer wenig breiteren Steinkammer endigt, eine Form megalithischer Denkmäler, welche für Frankreich charakteristisch und bisher in keinem anderen Lande gefunden und als eine aufsergewöhnliche Verlängerung der weiter unten zu betrachtenden Dolmen mit längsgerichtetem Eintrittsgange anzusehen ist), 7. *Cist-ven* (ein aus kleineren, meist abgeplatteten Blöcken aufgebautes, allseits geschlossenes Steinkistengrab), 8. *Galgal* (ein aus zusammengehäuften kleineren Steinen gebildeter künstlicher Hügel von beträchtlicher Gröfse) und 9. *Tumulus* (ein aus Erde gebildeter ähnlicher Hügel) sind sämmtlich in der Umgegend von Carnac vertreten. — Am meisten in die Augen fallen einzelne Riesen-Menhirs und Lechs und besonders die für die nächste Umgebung von Carnac charakteristischen großen Alignements von Le Menec (Platz der Erinnerung), Kermario (Platz des Todes) und Kerlescant

(Platz der Verbrennung). — Aus weiter Ferne schon sieht man auch den hohen Galgal auf der Insel Gavrinis und den länglichen Tumulus von Saint-Michel. — Eine besonders großartige Allée couverte bieten die sogenannten Pierres-Plates südlich von Locmariaquer.

Die Dolmen, deren es etwa 200 in dem Gebiete giebt, sind am meisten von allen Alterthümern Carnac's mit unseren norddeutschen megalithischen Grabdenkmälern zu vergleichen, bieten aber zum Theil Eigenthümlichkeiten, die bei den einheimischen Megalithen fehlen oder doch in viel geringerem Grade entwickelt sind.

Zunächst finden sich an manchen jener Steindenkmäler deutliche Spuren feinerer Bearbeitung durch Menschenhand. Am bekanntesten sind die eigenthümlichen Figuren und gekrümmten Linien auf der Innenseite eines Blockes an der „Table des Marchands“ bei Locmariaquer. Aehnliche, fast wie mäandrische Windungen erscheinende Linien sind auf der Innenseite des Dolmens in dem Galgal der Insel Gavrinis zu sehen und der Dolmen von Mané-Lud und die „Allée couverte“ der „Pierres-Plates“ bei Locmariaquer zeigen ebenfalls eigenthümliche eingeritzte Zeichnungen. Auch an den Innenwänden der Grabkammer des östlichsten von den drei nahe bei einander liegenden Dolmen von Mané-Kerioned zwischen Plouharnel und Ploemel beobachtete ich ähnliche, aber mehr winklig gebrochene Linien.

Inbetreff der Bauart der Dolmen unterscheidet Le Rouzig aufser den einfachen Formen von Megalithen, welche den norddeutschen im Allgemeinen sehr ähnlich sind und nur zum Theil sich durch bedeutendere Höhe der Tragsteine unterscheiden, wie z. B. der mitten in der Ortschaft Curcuno etwas östlich von der Strafse Plouharnel-Erdeven jetzt hart an ein Haus sich anlehrende, hauptsächlich drei verschiedene Arten, nämlich Dolmen 1. mit grofser Bodensteinplatte (à grand dallage), 2. mit längsgerichtetem Eintrittsgange (à galerie) und 3. mit Seitenkammern (à cabinet latéral); es handelt sich dabei um Eigenthümlichkeiten, die auch ebenso wie die oben erwähnten Einritzungen vereinigt an ein und demselben Bauwerke auftreten können.

Megalithische Grabkammern mit grofser Bodensteinplatte konnte ich mehrere untersuchen, so z. B. vor allem die von La Madeleine östlich von dem mittleren Winkel, den die Fahrstrafse zwischen Auray und La Trinité bildet, die Le Rouzig als Typus dieser Bauart anführt. Diese Kammer ist von N. W. nach S. O. gerichtet und zeigt nur noch ihr nordwest-

liches Ende auf einer Fläche von $7\frac{1}{2}$ Schritt Länge und 5 Schritt Breite gut erhalten. Der nordwestliche Giebelstein und im Anschluß daran westlich ein großer, östlich zwei kleinere Tragsteine sind mit einem einzigen sehr großen, jetzt schräg liegenden Decksteine bedeckt. Der Boden der auf diese Weise gebildeten Grotte ist mit einer großen Steinplatte belegt. — Besser erhalten ist nahe dabei der ähnlich aufgebaute Dolmen von Roch-Feutet, fast genau von N. nach S. gerichtet, etwa 7 Schritt lang und $5\frac{1}{2}$ Schritt breit, im Innenraum 5 Schritt lang und 3 bis 4 Schritt breit. Zwei große Decksteine ragen auf hohen Tragsteinen ruhend tischartig in die Höhe; die nördliche Giebelseite wird von drei Blöcken geschlossen; die südliche ist offen, und davor ruht ein großer flacher Block auf der Erde, von dem es ungewiß ist, ob er als ein niedergesunkener Deckstein, als ein umgestürzter Giebelstein oder als ein Schwellenstein zu deuten ist. Tragsteine sind auf der Westseite drei, auf der Ostseite zwei vorhanden. In der von dem größeren nördlichen Decksteine, den drei nördlichen Giebelsteinen und drei (östlich 1, westlich 2) Tragsteinen gebildeten nördlichen Grotte ruht auf dem Boden ein großer Bodenstein. — Das mittlere von den drei nahe bei einander liegenden Megalithen von Mané-Kerioned zwischen Plouharnel und Ploemel, von etwa 9 Schritt Länge und 5 Schritt Breite, besitzt ebenfalls an dem einen, und zwar an dem westlichen Ende unter einem großen Decksteine, der über zwei Giebel- und jederseits zwei Tragsteinen ruht, eine am Boden liegende große Steinplatte. Die übrigen Decksteine fehlen hier; frei ragen auf der Südseite noch vier, auf der Nordseite drei Tragsteine auf; vor dem offenen östlichen Ende liegt fast in der Höhe des Erdbodens ein Block, der als ehemaliger östlicher Giebelstein gedeutet werden kann.

Die beiden seitlichen Megalithe von Mané-Kerioned sind typische Beispiele von Dolmen mit längsgerichtetem Eintrittsgange, der in beträchtlicher Länge aufgebaut ist und schließlich sich zur Grabkammer erweitert, gewissermaßen ein geringer Grad der „Allées couvertes“. Beide Bauwerke sind von N. nach S. gerichtet und zeigen zugleich eine ganz allmähliche Erweiterung des Ganges zur Kammer. Das westliche Grabdenkmal erhebt sich bedeutend über den Erdboden und läßt bei einer Länge von etwa 17 Schritt einen sehr großen und hoch gelegenen Deckstein für die am Nordende liegende Kammer und drei kleinere und niedriger liegende Decksteine für das nördliche Ende des Ganges erkennen. — Das östliche Megalith dagegen, das ich oben schon wegen der merkwürdigen

Linienzeichnungen im Inneren der Kammer erwähnte, erhebt sich bei einer Länge von etwa 18 Schritt mit seinen Decksteinen nicht sehr bedeutend über die Oberfläche der Erde; die am Nordende liegende, innen ungefähr 4 Schritt im Quadrat messende Grabkammer ist von einem einzigen gewaltigen Decksteine bedeckt, der auf drei Giebelsteinen und jederseits drei benachbarten Tragsteinen ruht; von dem südlich sich anschließenden langen Eintrittsgänge sind die beiden Reihen der Tragsteine und mehrere Decksteine erhalten. — Von ganz ähnlichem Bau, nur nicht so gut erhalten, zeigt sich der 11 Schritt lange Dolmen von Kermario. — Der Dolmen von Mané-Bras, etwa 2 km östlich von Erdeven, annähernd von N. nach S. gerichtet, ist ähnlich gebaut, doch wird die innen ungefähr 4 Schritt im Quadrat messende, am Nordende liegende Grabkammer von zwei Decksteinen bedeckt, die auf zwei Giebelsteinen und jederseits ursprünglich auf drei Tragsteinen (östlich fehlt jetzt einer) ruhen, und der südlich sich daran schließende Gang ist überall sehr viel enger als die Kammer, da die zwei Tragsteine, welche die Kammer und den Gang mit einander verbinden, schräg gestellt sind. — In dem von N. W. nach S. O. gerichteten etwa 9 Schritt langen Dolmen von Mané-Brisit bei Coët-à-Tous, westlich von La Madeleine, ist im Grundriss die innen $4\frac{1}{2}$ bis 5 Schritt im Quadrat messende Kammer noch schärfer von dem Eintrittsgänge getrennt, da an der Eingangswand jederseits noch ein Tragstein quer, senkrecht zur Längsaxe, gestellt ist, mit dem der anderen Seite gleichsam Thürpfosten bildend, auf denen ein Deckstein seine Stützpunkte findet, während vier Giebelsteine und jederseits drei Tragsteine jetzt keine Decksteine mehr tragen. Der Gang ist in diesem Falle nur wenige Schritt lang, innen etwa 1 Schritt breit und trägt noch zwei Decksteine. — Die erwähnten drei verschiedenen Arten von Dolmen mit längsgerichtetem Eintrittsgänge finden sich dicht neben einander vereinigt bei Rondosse, nordwestlich nahe bei den Häusern von Plouharnel; die Richtung der drei ziemlich nahe und parallel bei einander liegenden Megalithe ist etwa von N. N. W. nach S. S. O. Das westlichste ist kleiner und erscheint im Vergleich zu den beiden anderen fast wie ein Kindergrab; der mit drei Decksteinen bedeckte Gang erweitert sich fast unmerklich in die schräg und etwas unregelmäßig gestaltete kleine Grabkammer am Nordende. — Das mittlere, bedeutend größere zeigt an der Eingangsseite der innen etwa 3 Schritt breiten und 6 Schritt langen Grabkammer, durch Schrägstellung der letzten Tragsteine bewirkt, die jetzt des Decksteins entbehren müssen, eine schnellere

5*

Verengung des Ganges, der heutigen Tages noch mit fünf Decksteinen bedeckt ist; die mit zwei sich höher erhebenden großen Decksteinen ausgestattete Kammer hat in Folge dieser schrägen Stellung der letzten Tragsteine und wegen einer etwas bogig geschwungenen Stellung von drei Giebelsteinen (jederseits sind außerdem noch drei andere Tragsteine vorhanden) einen an den Ecken abgerundeten Grundriss. — Bei dem etwa 21 Schritt langen östlichsten Grabdenkmale ist der Uebergang zwischen der inneren etwa 4 Schritt langen und 3 Schritt breiten Grabkammer und dem langen schmalen Eintrittsgange ähnlich gestaltet, wie bei dem erwähnten Dolmen von Mané-Brisit; der Gang ist nahe der Kammer mit vier Decksteinen noch jetzt bedeckt; zwischen diesen und dem großen nördlichen Decksteine der Kammer, der auf zwei Giebelsteinen und jederseits zwei Tragsteinen ruht, fehlt jetzt ein Deckstein, der wahrscheinlich auf den breiten Thürpfostensteinen und westlich einem, östlich zwei Tragsteinen gelegen hat. — Dieser letztere Dolmen besitzt außerdem auf der westlichen Seite der Kammer (mit einem Eingange von dieser aus, zwischen den beiden von dem großen Decksteine noch jetzt bedeckten Tragsteinen der Westwand) eine kleine Nebenkammer, die nach außen von zwei vorgebauten seitlichen Tragsteinen (südlich und nördlich) und zwei kleineren Giebelsteinen (auf der Westseite) begrenzt und mit einem mittelgroßen und einem zweiten, noch kleineren Decksteine bedeckt ist.

Hier sehen wir also eine Vereinigung der Kennzeichen von Le Rouzig's „Dolmen à galerie“ und „Dolmen à cabinet latéral“, und es führt uns dies hinüber zu den Megalithen mit Seitenkammern. Es ist mir zweifelhaft geblieben, ob man bei einem zweiten Dolmen von Mané-Bras, etwa 2 km östlich von Erdeven, (der erste ist oben als Beispiel eines Megaliths mit längsgerichtetem Eintrittsgange erwähnt) vor der Mitte der Ostseite eine einzelne Seitenkammer annehmen muß, oder ob man hier ein Beispiel von einem, sonst in der Bretagne nicht zu findenden, Seiteneingange nach Art zahlreicher ähnlicher Bildungen im nordwestlichen Deutschland anzunehmen hat. — Als typisches Beispiel eines Dolmens mit mehreren Seitenkammern ist der von Keriaval, den drei Steinkammergräbern von Kerioned gegenüber auf der anderen Seite der von Auray nach Plouharnel führenden Landstrasse, zu nennen, der etwa von W. N. W. nach O. S. O. gerichtet und ungefähr 12 Schritt lang und 10 Schritt breit zahlreiche hoch emporragende Tragsteine und am westlichen Ende der Hauptkammer noch einen auf drei Blöcken ruhenden großen Deck-

stein erkennen läßt. Auf der nördlichen Breitseite sind neben, aber etwas entfernt von einander zwei ziemlich große selbstständige Seitenkammern angelagert: Die westliche mit breitem Thore von der Hauptkammer zugänglich, nach N. zu jetzt offen, auf der Westseite mit einem einzigen, auf der Ostseite dagegen durch zwei Tragsteine geschlossen; über denen als Decke hoch aufragend ein ziemlich großer Deckstein lagert; die östliche, nur mit schmalen Durchgängen von der Hauptkammer aus zugänglich, nach Westen und Osten durch je zwei sehr dicht stehende Tragsteine, nach Norden durch einen Giebelstein abgeschlossen, die sämtlich zusammen mit den beiden Thorpfeilersteinen in bedeutender Höhe einen einzigen mächtigen Deckstein tragen, der die ganze Nebenkammer bedeckt. Ob eine Steingruppe auf der Südseite der Hauptkammer auch noch als Rest einer dritten Seitenkammer anzusehen ist, erscheint mir zweifelhaft. — Vier wohl ausgebaute und gut erhaltene Nebenkammern hat der etwa 17 Schritt lange und 11 Schritt breite Dolmen von Mané-Groh nordöstlich nahe bei Curcuno, östlich vom Wege Plouharnel-Erdeven, in der Nähe eines dort befindlichen vierseitigen Cromlechs. Die Längsaxe hat ungefähr die Richtung von N. W. nach S. O., und an dem N. W.-Ende finden sich neben einander jederseits zwei Seitenkammern, die alle durch ziemlich große, zwischen den Tragsteinen der Hauptkammer liegende Thoröffnungen von letzterer aus einzeln zugänglich und bei vollständiger Erhaltung ihrer sämtlichen eng an einander schließenden Tragsteine durch je einen den ganzen Hohlraum von etwa 2 Schritt im Quadrat bedeckenden Deckstein nach oben geschlossen sind. Die Zwischenwände der benachbarten Seitenkammern sind nur durch je einen einzigen ziemlich großen flachen Tragstein, der mithin beiden Räumen gemeinsam angehört, gebildet. Bei den am Ende liegenden Nebenkammern findet sich auch an der dem Eingange gegenüber stehenden Giebelfläche und der dem Ende zugekehrten Seitenwand je ein breiter, fast die ganze Wandfläche einnehmender Tragstein, während bei den zwei äußeren Wänden der beiden anderen Seitenkammern zusammen mehr als zwei, nämlich bei der südlichen drei, bei der nördlichen vier Tragsteine verwendet sind. Die Hauptkammer hat in jeder Reihe noch acht hoch aufgerichtete Tragsteine, über denen nur noch zwei Decksteine etwa in der Mitte erhaben liegen, während drei andere Decksteine, die offenbar entfernt sind, an der Erde neben dem trotz aller Zerstörung noch jetzt einen gewaltigen Eindruck machenden Denkmale liegen. Die Bauweise dieses Megaliths ist in der Symmetrie der noch er-

haltenen Reste so klar vor Augen tretend und der Grundriffs desselben so regelmässig, dafs man unwillkürlich zur Annahme kommt, dafs in diesem Falle die Seitenkammern nicht spätere Anbauten sind, sondern von vornherein in den Bauplan aufgenommen waren.

Soviel über die wichtigsten Eigenthümlichkeiten der Dolmen von Carnac.

Die Galgals und Tumuli jenes Gebietes scheinen sämmtlich in ihrem Innern grofse Steinbauten zu beherbergen, zum Theil aus späterer Zeit, zum Theil aber auch aus jener weit zurückliegenden Zeit, in welcher die Dolmen errichtet wurden. So enthält z. B. der berühmte Tumulus von Kercado, südlich von Kerlescant mit seinen grofsartigen Alignements, den ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, einen Dolmen mit langem Eintrittsgange, der in seiner Bauart fast genau mit dem oben erwähnten mittleren Megalithe von Rondossec und dem zuerst genannten Dolmen von Mané-Bras übereinstimmt und höchstens einen gewissen Uebergang zu dem Dolmen von Mané-Brisit und dem östlichsten Grabmal von Rondossec bildet. Der Tumulus ist rundlich und von nahezu kugelförmiger Wölbung, etwa 7 m hoch und misst an der Grundfläche etwa 160, im Durchmesser mithin etwas mehr als 50 Schritt. Von der einen Seite aus gelangt man zu ebener Erde durch einen 18 Schritt langen radiär gerichteten Gang von 1 Schritt Breite, der aus dicht neben einander stehenden hohen Tragsteinen mit dicht an einander schließenden Decksteinen gebildet wird, zu der Grabkammer von fast quadratischer Grundfläche mit etwa $4\frac{1}{2}$ (die trichterförmige Verlängerung mitgerechnet: 5) Schritt Länge und 4 Schritt Breite. Auf der dem Eingange gegenüberliegenden und jeder Seitenwand der Kammer stehen zwei grofse und breite Tragsteine dicht neben einander, zusammen also sechs, welche einen sehr grofsen, fast die ganze Kammer bedeckenden Deckstein tragen. Die Eingangswand wird an jeder Ecke von einem ähnlichen, aber schmäleren Tragstein gebildet, an den sich jederseits ein anderer schräg gestellter Tragstein anschliesst, der sich wiederum an den letzten Tragstein des schmaleren Eintrittsganges anlehnt und mit dem der anderen Seite eine trichterförmige Verlängerung der Kammer nach dem Gange zu bildet. Diese jederseits drei, also zusammen sechs Steine tragen einen zweiten mittelgrofsen Deckstein, welcher die Lücken zwischen der Bedeckung des Eintrittsganges und dem grofsen Decksteine der Kammer vollständig ausfüllt. Würde die Erde des Tumulus von dem fast bis zur Mitte desselben eindringenden Megalithe entfernt, so

würde dasselbe fast genau das Bild der oben erwähnten offen liegenden ähnlichen Dolmen darbieten.

Die Beschreibung der Bauweise des Dolmens von Kercado habe ich deswegen etwas genauer gegeben, weil ich den von G. de Mortillet abgebildeten und von W. C. Borlase (The Dolmens of Ireland, Vol. II. 1897, p. 450) wiederholten Grundriß mit der Wirklichkeit nicht ganz übereinstimmend fand.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Vereins für Naturwissenschaft zu Braunschweig](#)

Jahr/Year: 1901-1903

Band/Volume: [13_1901-1903](#)

Autor(en)/Author(s): Blasius Wilhelm

Artikel/Article: [Die vorgeschichtlichen Steindenkmäler bei Carnac in der Bretagne 63-71](#)